

Liebe Kameraden!

Nehmt das neue Heft, das erste Nachkriegsheft des Kulturpioniers, als ein Zeichen dafür, daß auch der schwerste Zusammenbruch, der nationale, politische, wirtschaftliche, dem, der durch die Schule der DKS gegangen ist und den das Leben draußen in der Welt erzogen hat, den Glauben an einen Wiederaufstieg nicht nehmen kann. Auch unsere Deutsche Kolonialschule wird wieder die Sonne sehen. Festgegründetes, durch ein halbes Jahrhundert Bewährtes kann nicht tot sein. Nur Menschen, Männer braucht's, die sich in diesem Glauben für die Zukunft unserer DKS einsetzen.

Auch sonst müssen die Kameraden noch enger zusammenrücken; die Zeit fordert lebendigere Kameradschaft. Heute bedarf der Kamerad des Kameraden viel mehr als jemals; das Band, das uns daheim und über die Meere hinweg verbindet, ist notwendiger als in guten Zeiten. Wir haben alle mit den Widerwärtigkeiten unserer Zeit zu kämpfen; wir brauchen alle Hilfe oder Zuspruch; wir kennen insbesondere die unendlichen Schwierigkeiten, die sich den Kameraden unter uns entgegenstellen, die, aus Arbeit und Lebensaufgabe im kolonialen Raum herausgerissen, nach jahrelangem Leben hinter Stacheldraht versuchen, neu aufzubauen; wir wissen, wieviele gerade unter den jüngeren Semestern, denen der Krieg die Hoffnung auf koloniale Arbeit zerschlug, in hartem Kampfe ums tägliche Brot stehen. Nicht zu vergessen die Ältesten unter uns, denen die Zahl der Lebensjahre, ihrer Tropenjahre, einen dritten Aufbau unanmöglich macht.

Der Treue zur DKS und der Treue des Kameraden zum Kameraden soll auch dieses Heft dienen. —

Rückblick und Ausblick — damit begann nach alter Gewohnheit jedes Heft des Kulturpioniers. Wenn man die Hefte, Jahrgang für Jahrgang, durchblättert, dann war es eigentlich immer ein stolzes Berichten über erfolgreiche Arbeit, über Ausbau, Verbesserung, Verschönerung, war's auf der anderen Seite fast ausnahmslos erfreuliches, erfolgversprechendes Planen, Ausgreifen in die Zukunft. Vor uns und hinter uns ein Bild, das Helles, Freudiges bot, das uns froh und stolz machen mußte!

Heute kommt wieder ein Kulturpionier, nach langer Pause ein schmales Heft; wieder mit Rückblick und Ausblick. Noch nie war das Bild der Rückschau so trostlos, so erschütternd wie diesmal: Not, Elend, Tod,

Zerstörung materieller und ideeller Werte in unheimlichem Ausmaß, Zusammenbruch bis zur seelischen Gründung hinein. Vielleicht war es zu verstehen, wenn mancher meinte, auch mit der DKS sei es zuende, zumindest mit ihrer ideellen Aufgabe.

Und der Ausblick in die Zukunft — er ist heute, im fünften Nachkriegsjahr, noch immer verschwommen. Ein wertvolles Positivum steht: eine unzerstörte DKS, die erste Voraussetzung für die Wiederinangriffnahme ihrer Arbeit. Wenn sich alle, die sich der DKS innerlich verbunden fühlen, in zielbewusstem Planen und Wollen zusammenfinden, dann wird auch unserer DKS wieder die Sonne scheinen. Aber ich will hier dem Bericht über die Entwicklung der DKS im letzten Jahrzehnt, den Sie im Hest findē, nicht vorgreifen.

Dieses Nachkriegshest mag auch sonst im Vergleich mit seinen Vorgängern schlecht abschneiden. Wir hätten's auch gern anders gehabt. Daß gerade das Persönliche, das Berichten aus dem Kameradenkreise zurücktreten muß, um sachlichen Berichten Platz zu machen, bedauern wir mit den Kameraden. Wir hoffen, daß ihnen der Bericht, insbesondere der Bericht über den ersten Altherrentag Pfingsten 1949, nicht nur rein Sachliches gibt, und daß die Kameraden auf der anderen Seite Verständnis haben für die Verhältnisse, unter denen wir den Kulturpionier auf die Reise schicken. Es sind äußere Gründe, die bestimmen und denen wir uns fügen müssen. Wenn auch die Frage der Finanzierung mit ihrem Zwange auf Begrenzung des Raums nicht einfach zu lösen war — und die Druckarbeit weiter, als uns lieb war, hinausshob — so lag das Hemmnis ganz in erster Linie darin, daß der, auf dessen Schultern heute die gesamte Arbeit im Altherrenverband ruht (als „Nebenbeschäftigung“ neben seinem nicht einfachen Broterwerb), es kraftmäßig ja gar nicht hätte schaffen können, all das, was ihm im Laufe der drei Jahre seit seiner „Heimkehr“ nach Wizenhausen zugeströmt ist an Nachrichten, zusammenzutragen und so zusammenzustellen, daß es den selbstverständlichen Anforderungen eines „Altkameradenbriefes“ im Kulturpionier entspricht.

Lassen Sie es für diesmal also sein Bewenden haben mit dem Persönlichen, das Sie in den Sachberichten eingestreut finden und das Ihnen die Namenslisten, insbesondere das Anschriftenverzeichnis am Schlusse des Hestes, geben.

Die kommenden Heste — vorausgesetzt, daß sich die geldlichen Mittel dazu finden — sollen dann in erster Linie dem Kameraden vom Kameraden berichten. Unerläßlich dabei ist, daß wir draußen bei Ihnen Unterstützung finden. Für uns bleibt noch genug Arbeit übrig: für uns wird

es sich darum handeln, daß wir die vielen Einzelnachrichten, die hier liegen und die noch kommen werden, zusammenzustellen. An die Kameraden ergeht also die Bitte, uns aus ihrem Erleben zu erzählen. Ich denke da in erster Linie an die Kameraden, denen das Schicksal Außergewöhnliches erleben ließ, an die Kameraden, die das Schicksal mit anderen Kameraden zusammenführte, sei es im Kriegserlebnis, sei es im Lager in Südafrika, in Jamaika, in Indien oder hinter anderm Stacheldraht. Wir kommen mit der gleichen Bitte aber auch zu denen, denen ein freundlicheres Geschick Kriegsfahrt und Stacheldraht erspart hat und die Zeuge sein konnten der Wandlungen, die sich in diesen Jahren auf allen Gebieten, insbesondere auf dem uns in erster Linie interessierenden Gebiet der tropischen und subtropischen Landwirtschaft, gezeigt haben. Von diesen Kameraden erwarten wir, daß sie neben dem persönlichen Erleben eingehend über die Umstellung, die die Kriegs- und Nachkriegsjahre in ihrem Lebens- und Gesichtskreis, auf ihrem Arbeits- und Interessengebiet gebracht haben, berichten. Denken Sie dabei daran, wie wertvoll solche Nachrichten für alle die Kameraden sind, denen der Krieg den Arbeitsplatz draußen nahm, die Existenz zerschlug, und die es mit jeder Faser ihres Herzens wieder hinausdrängt in alte, liebgewordene Tätigkeit. Sie alle warten auf Nachrichten, die ihnen Klarheit über die Verhältnisse drüben geben, die Möglichkeiten sehen lassen, planen lassen.

Ich glaube, daß es notwendig und auch an der Zeit ist, daß in solches sachliche Berichten Plan und Ordnung kommt. Wir in Witzenhäusen können dazu nur die Anregung geben; die Auswahl der Kameraden, die berichten, und die Aufteilung einzelner Aufgaben unter die Kameraden muß draußen bestimmt werden. Aber in jedem Raum muß wie früher jemand gefunden werden, besser gesagt, muß sich einer zur Verfügung stellen, der die Zügel in die Hand nimmt. Wir haben keine Sorge, daß man sich unserem Wunsche verschließt.

Es hat ja auch den Anschein, als ob die Verbindungen zwischen den alten Kameraden mit Witzenhäusen und unter sich lebendiger geworden seien; es kommen Kameraden zum Vorschein, die lange abseits standen — zum Altherrentag war ein Kamerad im grauen Bart unter uns, der erst einige Wochen vorher zweifelnd in Witzenhäusen angefragt hatte, ob von den Angehörigen der ehemaligen Kolonialschule noch jemand zu ermitteln sei. Er nahm an, daß die DKV nach dem ersten Weltkrieg eingegangen sei.

Die Zahl der Briefeingänge, entsprechend die der ausgehenden Briefe, hat außerordentlich zugenommen, und wenn's draußen wieder wärmer und freundlicher wird, werden auch die Besucher wieder zahl-

reicher werden. Dazu eine Zahl: die Liste derer, die die DRS zum ersten Male nach dem Kriege wieder aufsuchten, weist 170 Namen auf. Wieviele ein zweites, drittes Mal gekommen sind, darüber gibt es keine Anschreibung. Was uns in den Briefen von draußen Freude macht, das ist das Verständnis für unsere Lage, das ist nicht zuletzt die Opferwilligkeit im Schenken und Schicken in den Jahren der Not. Zu unserer Kenntnis kommt ja nur ein kleiner Teil. Auch an den Altherrenverband hat mancher gedacht. Auch da wieder laufen einzelne Kameraden in Südwest, Angola, Guatemala, Portugiesisch Ost und anderen Plätzen dem Gros voraus, zum Teil mit ganz erheblichem Vorsprung.

Mit solch allgemeinem Dank soll es heute sein Bewenden haben. Es ist aber recht und billig, daß das nächste Heft im einzelnen, soweit es sich um Stiftungen für den Altherrenverband handelt, darauf zurückkommt.

Ebenso allgemein wollen wir heute denen Dank sagen, die uns in unserem Hunger nach ausländischer fachwissenschaftlicher Literatur helfend zur Seite stehen. Wissenschaft und Erfahrung haben draußen nicht stille gestanden; für uns, insbesondere für unser Archiv, heißt es, so schnell als möglich nachholen. Aber auch da brauchen wir wieder die Hilfe unserer Kameraden. Und so kommt Farmer's Weekly, das Journal of the Imperial Institut in Trinidad, Hazienda, die Dominikanische Agriculture, im neuen Jahre sicherlich auch Farming in South Africa, von dem bereits 10 volle Jahrgänge als Geschenk eingingen. Dazu eine Reihe neuester Veröffentlichungen über südafrikanische Landwirtschaft.

Viel ist's, für das wir in dieser Hinsicht zu danken haben. Und doch ist's wenig, wenn wir an die Zahl der spendenden Kameraden denken — handelt es sich doch bei all diesen Spenden nur um eine ganz kleine Zahl von Kameraden; einige Südwestler und unserem Dominikaner. Also könnte man sich vorstellen, was es zu bedeuten hätte, wenn die Hälfte oder auch nur ein Viertel unserer Alten Herren es diesen Wenigen gleichzutun würden.

Es ist uns auch ein Bedürfnis, den Kameraden zu danken, die sich mit ganz beträchtlichen geldlichen Spenden meldeten, als wir darangingen, die Arbeit für einen neuen Altherrenverband aufzunehmen. Aber auch da will ich mich heute darauf beschränken, daß ich den Kreis nenne; es war eine Gruppe Kameruner, alles Kameraden, die selbst streng rechnen mußten und gerade heute fast ausnahmslos mit wirtschaftlichen Sorgen zu kämpfen haben.

Man wird verstehen, wenn ich in dem Zusammenhang auch ein Wort zu der Opferfreudigkeit der größeren Zahl unserer Kameraden sage.

Wenn der Verband wirklich lebendig werden soll, wenn ihn die Gesamtheit der Alten Herren tragen soll, dann darf erwartet werden, daß sich niemand der Verpflichtung zur Mitarbeit entzieht. Das heißt zumindest, daß er das Opfer der Zahlung des Beitrags bringt. Wir stehen nicht an, zu erklären, daß hier viele Wünsche offen bleiben, auch, daß hier die jüngeren und jüngsten Semester den andern einen erheblichen Schritt voraus sind, und zuletzt, daß Kameraden, von denen wir wissen, daß sie wirtschaftlich sehr schwer zu kämpfen haben, ihren Beitrag pünktlich zahlen.

Der Verband lebt heute im wesentlichen von der Treue und Opferwilligkeit einer Minderheit der Ehemaligen. Es liegt uns fern, am kameradschaftlichen Gefühl der großen Zahl unserer Kameraden zu zweifeln, an dem Sich-verbunden-fühlen mit uns, mit der DKS der Stätte froher Jugendjahre; aber darum, sie an ihre Mithilfe zu erinnern, kommen wir nicht herum. Im Grunde sind wir sehr, sehr bescheiden in unseren Forderungen gegenüber dem einzelnen Kameraden — man denke auch einmal daran, welche Forderungen wir an uns selbst im Interesse von Verband und DKS stellen. Wenn wir's gern tun, dann auch aus der Überzeugung, daß wir dem Ganzen dienen und vielen unserer Kameraden eine Freude bereiten.

Vielleicht lohnt es sich, wenn wir hier wiederholen, was wir in unserm Rundschreiben vom Oktober zu sagen für notwendig hielten:

„Auf die Dauer wird es sich nicht vermeiden lassen, zwischen den Ehemaligen und den Alten Herren als den Mitgliedern des Altherrenverbandes zu unterscheiden. Für den Alten Herren ist es selbstverständlich, daß er der auf der Freundschaft zum Kameraden und auf der Treue zur alten Ausbildungsstätte gegründeten Gemeinschaft auch Opfer bringt, und der Alte Herr fragt auch nicht danach, wieweit er selbst Vorteile aus der Mitgliedschaft ziehen kann. Aber dann ist es auf der anderen Seite ebenso selbstverständlich, daß der Ehemalige, der nicht bereit ist, die an sich geringen Lasten zu tragen, auch nicht zu den Alten Herren gezählt werden kann.“

Der Verband steht jedem Kameraden zur Verfügung. Es lockte, einmal zahlenmäßig aufzustellen, welchen Umfang allein der Briefverkehr mit den Kameraden im Laufe der Zeit angenommen hat, wieviel persönliche und sachliche Fragen beantwortet wurden, meist Fragen, die sich nicht aus dem Stegreif beantworten ließen. Wir sind stolz, sagen zu können, daß keiner, der mit Fragen zu uns kam, ohne Antwort geblieben ist.

Nun haben Kameraden weitergehende Anregungen an uns herange-

tragen: über Themen allgemeinen Interesses, wirtschaftliche, sachliche, möchten wir in regelmäßigen Rundschreiben berichten. Dazu gehöre insbesondere eine fortlaufende Unterrichtung über Auswanderungs- und Einwanderungsbestimmungen, über Arbeitsmöglichkeiten in der kolonialen Wirtschaft. Andere Kameraden wünschen eine fortlaufende Information über alle Fortschritte in den technischen Fragen der tropischen und subtropischen Wirtschaft. So gern wir diesen Anregungen nachgingen, so muß draußen doch verstanden werden, daß für solche Arbeit hier die Menschen fehlen. Daß dazu auch geldliche Mittel notwendig sind, soll nur erwähnt werden. Der eine, auf dem heute alle Arbeit ruht, kann beim besten Willen nicht noch neue Aufgaben übernehmen. Wenn die DRS wieder einmal einen Lehrkörper hat, dann könnte man diese Anregungen wieder hervorholen. Man muß auch bedenken, daß auf dem einen Gebiet, dem der Auswanderung und Einwanderung, so vieles immer im Fluß ist, daß wir also mit der Auswertung und Weitergabe der Nachrichten, die uns von allen maßgeblichen Stellen zugehen — wir halten nach allen Seiten Verbindung zu solchen Stellen — hinterher kämen, solange uns nicht ein entsprechender Apparat zur Verfügung steht.

Aber auch wir haben noch einige Wünsche:

Unterrichtet uns über alles, was für unsern Verband und für den einzelnen Kameraden von Interesse sein kann; denkt insbesondere daran, daß viele unserer Kameraden ohne Arbeit sind oder in Arbeiten stehen, die ihnen nicht erlauben, ihr Können, ihre Erfahrungen zu verwerten.

Unserer Bitte, jeder Kamerad möge uns einen kurzen Überblick über seinen Lebensgang nach Abgang von der DRS geben, ist nur von wenigen entsprochen worden.

Helft uns, das Anschriftenverzeichnis zu vervollständigen, zu berichtigen; noch mehr: stärkt die Reihen des Altherrenverbandes!

Und für die unserer Kameraden, die noch unter Palmen wandeln: Schickt Samen für's Gewächshaus, das seit einigen Monaten wieder in altem Glanze dasteht, leider aber fast leer.

Zuletzt: Denkt daran, daß wir uns Pfingsten 1950 wieder in Witzhausen zum Altherrentag sehen wollen!

Damit lassen Sie mich heute zum Schluß kommen. —

Nur wenige Wochen trennen uns vom Weihnachtsfest und Neujahr. Im Gedanken an das Fest und das Kommen eines Neuen Jahres grüße ich alle Kameraden daheim und überm Meer mit herzlichen kameradschaftlichen Wünschen.

Ihr Dr. Winter